

des Gromzel gelangen, auf dem sich die schönste Au der Posavina erhebt, deren Vegetations-  
 üppigkeit im ganzen Lande unerreicht ist. Dichtes Unterholz deckt den Sumpfboden, und  
 Schlinggewächse ranken sich an den herrlichsten Kiefereichen, Pappeln, Kusten und Aspen  
 hinauf. Eine wahre Landplage sind hier die Mückenschwärme, sowie die Ameisen, von  
 denen die Stämme bis hinauf zu der Krone oft ganz roth überzogen sind. Die der ganzen  
 Saveniederung von Gradiška abwärts eigenthümlichen Seeadler, Fischadler und der  
 schwarze Milan horsten mit besonderer Vorliebe in dieser Au, die überdies die Brutstätte  
 von weit über hundert Reiherpaaren ist, denen die Frösche und Fischbrut der Sümpfe  
 reichliche Nahrung bieten. Eine Reiheransiedlung vermag die Monotonie einer flachen  
 Landschaft ungemein zu beleben, und man sieht ihre weißen Körper oft weit über  
 Slavonien und Serbien im blauen Azur schweben. Leider kommen sie spät und ziehen  
 bereits im August mit ihren Jungen ab. Der Herbst entblättert dann rasch Baum und  
 Strauch; das Wasser steigt, und endlich schließt ein weiter vereister See die vollständig  
 verödete Au über den Winter ein.

Die ganze Ecke zwischen Save und Drina ist eigentlich bloß ein großer Sumpf,  
 dessen Entwässerung aber durch das fast gleiche Niveau der beiden Flüsse unmöglich  
 gemacht ist. Wo sich der Boden gegen die Berge etwas hebt und eine dicke Humusschicht  
 zeigt, da liegt, das ganze Gebiet ringsum beherrschend, die bedeutendste und volkreichste  
 Stadt der Posavina, das handelsseifrige Bjelina. Ihre strategisch wie handelsgeographisch  
 wichtige Position, ihr Volkreichtum und endlich ihr bedeutender Pflaumen-, Vieh- und  
 Schweinemarkt lassen von einem Mangel jeglicher Schönheit oder Merkwürdigkeit absehen.  
 Eine bosnische Stadt auf dem flachen Lande, das bedeutet breit dahinschleichende Straßen  
 von Häusern, Gärten und kleinen Häusern flankirt, ein Marktviertel mit den üblichen  
 niedrigen, hölzernen Läden, Moscheen mit gewöhnlich nur hölzernen niedrigen Minarets  
 und je nach der Confession der Bewohner auch mit einer bis zwei Kirchen. Dazu im Sommer  
 recht viel Staub und im Winter Koth. So ungefähr ist es auch in Bjelina. Und wenn  
 auch hier in der Čaršija die Wohlhabenheit der Kaufmannschaft ihren unverkennbaren  
 Ausdruck findet, so ändert doch dies, sowie die übrigen modernen baulichen Versuche im  
 Allgemeinen nicht viel an dem Bilde. Dagegen zeigt die Umgebung Bjelinas sich radical  
 verändert, seit das Gestrüpp den tiefgehenden Stahlpflügen weichen mußte. Die Colonie  
 ungarischer „Schwaben“, Franz Josephsfeld nahe an Bjelina, nahm auf das Aussehen der  
 Landschaft hier auch keinen unwesentlichen Einfluß. Das große, quadratisch angelegte  
 Dorf entsendet Dampfmaschinen und Wirthschaftsgeräthe aller Art in das Land, das  
 seither seinen „orientalischen“ Anstrich vollständig eingebüßt hat.

An der Mündung des Lufavac-Flüßchens in die Save steht, von einer reichen Au-  
 vegetation decorirt, ein ruinenhafter Thurm, die Rakic-Kula, „der einst so hoch war, daß sein